

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. November 1919

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die übrigen halbe Zelle; Anzeigen und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf., die Zelle. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 132

Das Gebot der nächsten Zeit!

Es sollte in dieser Nummer endlich Befassung mit den mancherlei wichtigen und dringenden Angelegenheiten erfolgen, die sich aus der diesjährigen Tagung des Deutschen Buchdruckervereins wie auch aus seinem Jahresbericht für die Gehilfenschaft ergeben. Da aber die „Zeitschrift“ ihre Berichterstattung erst in der Nummer vom 7. November abschließen konnte und diese erst am 11. November den Leipziger Lesern zuzug, so muß von einer zusammenhängenden Behandlung diesmal noch abgesehen werden. Schließlich hat aber die Schnelligkeit einmal mehr vor sich als die Gründlichkeit. In diesem Punkte kann ja immer noch nachgeholt werden.

Wenn von dem „Gebot der nächsten Zeit“ hier gesprochen werden soll, so kann das nur in bezug auf die Buchdrucker sein, und auch in dieser noch vielseitigen Beziehung soll das heute lediglich in bezug auf die Erstanzfrage der Gehilfen geschrieben werden. Sie steht wieder einmal im Brennpunkte, denn gleich einem unlöslichen unterirdischen Feuer schreitet immer vorziehender die Feuerung in allem weiter. Calwer berichtet haben, daß im September die Inflation für Lebensmittel um 10,22 M. gestiegen ist; also Zunahme der Verteuerung, wie sie in einem einzigen Monat überhaupt noch nicht zu verzeichnen war. Aber nicht einen Augenblick darf dabei übersehen werden, daß dieser gewaltige Verteuerungskurs sich nur auf 16 Lebensmittel erstreckt, d. h. nicht einmal die vollen Ernährungskosten finden so eine äffernmäßige Erhaltung. Eine vollständige Statistik des geistlichen Aufwandes für die gesamte Lebensführung besitzen wir überhaupt nicht, höchstens fiktive Annahmen. Was aber käme erst heraus, wenn die ebenfalls in Bestimmung erregenden Maße weiter eilende Verteuerung für Kleidung, Wäsche, Schuhzeug, die vielen sonstigen Bedarfsartikel im Haushalte, für Heizungsmaterial, Miete, alle und neue Steuern (die sich wie Postspenarie ausstrecken), die gepfefferten Erhöhungen der Eisenbahn-, Straßenbahn- und Posttarife usw. usw. in einwandfreien Zahlen Widerpiegeln finden könnten? Entsetzen würde einen jeden packen!

Die Berechtigungsfrage des Verlangens der Gehilfenschaft nach einem weiteren, besseren und gerechteren Ausgleich ist also ohne weiteres gegeben. Prinzipalvertretern, die es mit dem Beweisen gekümmert übernehmern, werden im volkswirtschaftlichen Zeit und auch in anderer Weise noch starke Lichter aufgestellt erhalten.

In der Nummer vor acht Tagen ist eine Reihe von Artikeln erschienen, in der vorliegenden finden sie Fortsetzung, und von allenthalben kommen Besanftigungsresolutionen, aus denen die Not der Zeit elementar spricht. Wir haben dem nicht vorgreifen wollen; es könnte sonst zum reinen Maße von Prinzipalseite heißen, Gehilfenführer und „Korr.“ gäben nur das Stichwort zur „Unzufriedenheit“!

Am 11. Oktober aber haben wir schon geschrieben, daß alle Verbands- und Tariforgane auf Gehilfenseite den weiteren Erfordernissen gespannte Aufmerksamkeit widmen und augenfällige Ungleichheiten zu beseitigen trachten werden. Das ist geschehen, und wenn wir heute mitteilen können, daß bereits seitens der Gehilfenvertreter Antrag auf Erhöhung der Feuerungszulagen gestellt ist, und daß eine Sitzung des Tarifausschusses bevorsteht zu diesem Zweck, und zwar bald, dann zeugt das von zeitigem Erkennen des Gebotes der nächsten Zeit und von schnellem Handeln zugleich. Ganz selbstverständlich hat die Gehilfenvertretung aus dem Vorbehalten der Prinzipale, bei eintretender Preislenkung einen Abbau der Feuerungszulagen vorzunehmen, die Aufanwendung gezogen, nunmehr das Gegenteil zu fordern, denn es ist ja wieder einmal ganz anders gekommen, wie die Prinzipalität es dachte.

Ein weiteres Gebot der nächsten Zeit ist aber, daß unbedingt überall Besonnenheit herrscht und mit drückendem Vorgehen nicht den Beauftragten der Gehilfenschaft ins Werk gesetzt wird. Man könnte damit den Gehilfeninteressen nur entgegenwirken. Also der Entschlossenheit die Geschlossenheit zur Seite gestellt!

Wann endlich?

„Eine Rundschau notiz des „Korr.“ (Nr. 125) hält uns ein interessantes Spiegelbild vor Augen, das uns sehr zu denken gibt. Es sind die Calwerischen „Monatlichen Abrechnungen über Lebensmittelpreise“. Darin wird sehr eingehend der im Zeichen einer raschen Preissteigerung stehende Monat August 1919 behandelt. Und dort muß für diesen Monat die Feststellung gemacht werden, daß der Wochenlohn einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, um ein einziges menschliches Auskommen zu ermächtigen, 160 bis 170 M. betragen muß. (Das Buchdruckerminimum steht noch heute 50 bis 60 Proz. darunter.)

Welchen Weg hat aber die Entwicklung seit August noch genommen? Statt Senkung immer noch schärfer steigende Feuerung von Woche zu Woche, wie sie einzig dasteht in der vierjährigen Hungerperiode unsres Volkes. Bis 100 Prozent und mehr sind in den letzten zwei oder drei Monaten gestiegen die wichtigsten Lebensmittel, wie Brot, Kartoffeln, Zucker, Fleisch, Fett u. a.; nicht zu vergessen, daß man für ein Paar Schuhsohlen bereits 40 M. hinlegen muß (mehr als 1000 Proz. gegen Friedenspreis!), wogegen Kleidung und neues Schuhwerk ganz unerschwinglich geworden sind. Durch erweiterter Freihandel steht der Wucher mehr in Blüte, und die leider zu geringe Rationierung nützt uns, gegen unser besseres Wissen diesen auch noch zu unterstützen.

Rund 8 bis 12 Proz. auf unsern Lohn war es, was uns die Prinzipalität am 1. Oktober als Ausgleich bot. Der Ausgleich war jedoch mehr als illusorisch geworden allein durch die sechs Wochen, die zwischen der Beschlußfassung und ihrer Vollstreckung lagen. Nicht ganz mit Unrecht spricht unsre Gegenseite von der Schraube ohne Ende; das Gewerbe ginge dem Zusammenbruch entgegen. Und doch können wir nicht anders, wir Buchdrucker können nicht absteilen stehen, wenn andre — Beamte, Angestellte und Arbeiter — dem Hunger wehren. Wie die andern Gewerbebeweise, so wird auch das unfrige diese Befaltungsprobe fragen können und müssen. Daß unsre Löhne prozentual nicht am meisten gestiegen sind, in Wirklichkeit vielmehr in den meisten Fällen niedriger sind als die vorgenannten Kategorien, können nachgerade unsre Prinzipale auch wissen. Der Buchdrucker ist aber ein hochqualifizierter Arbeiter, der vielseitigen Anforderungen gerecht werden soll. Schon weit ist die Verdrückung und Verelendung der Gehilfenschaft fortgeschritten. Wann endlich zeigt sich das Äußernehmern im Buchdruckgewerbe bereit, unsre Löhne der abermals verstärkten Feuerung verstärkter anzupassen?

Ein Passus der Ausführungsbestimmungen der letzten Tarifausschlußung lautet sinngemäß: Bei eintretender Preislenkung behält sich unsre Gegenseite das Recht vor, schon vor dem ablaufenden Termin unsre Feuerungszulagen einer Korrektur zu unterziehen. Die Prinzipale hätten, wenn wirklich eine Senkung bemerkbar geworden wäre, ihr Recht sicherlich schon zu wahren gewußt. Unbestreitbar ist aber das Gegenteil, nämlich forschreitende Verteuerung, kraft in die Erscheinung getreten. Wir warten nun aber vergebens auf die Korrektur unsrer Feuerungszulagen in entgegengelegtem Sinne! Wir fragen deshalb die Prinzipale von Rechts wegen: Wann endlich?

Im Interesse der Tarifgemeinschaft wäre es auch, daß beiderseitige Rechte auch als solche anerkannt würden. Im die wilden, auch vom gewerkschaftlichen Standpunkte nie zu billigenden Bewegungen auf Gehilfenseite zu dämmen, ist rechtzeitiger zentraler Ausgleich anzustreben! Es liegt im gewerblichen Interesse, den wirksamen Tiefstand der Gehilfenschaft zu regulieren. An der damit verbundenen immer weiter steigenden Befassung des Gewerbes sind wir schuldlos. Geht es dem Abgrunde zu, so werden auch wir Buchdrucker, so wird auch unser Gewerbe ihm nicht Einhalt gebieten können. Darum steht für uns vorläufig eines im Vordergrund: die Notwendigkeit einer ausreichenden Anpassung unsres Einkommens an die wieder wesentlich gesteigerte Lebenshaltung!

Es muß sobald wie möglich eine Tarifausschlußung stattfinden zur Beratung der wieder brennend gewordenen Lohnforderungen. Die im nächsten Jahre wohl kommende Tarifrevision ist für die vielen andern Fragen da. An unsern Führern und maßgebenden Instanzen ist es nun, sich hierauf hinzuwirken. Des mögen sie gewiß sein: Sinter ihnen steht eine durch die Not der Zeit gestählte und entschlossene Gehilfenschaft, die klar sieht, wie den

andern Arbeiterkategorien schon bis heute in manchen Fällen Tausende zur Entschuldung und Milderung der Not gegeben wurden, während wir uns mit armfertigen Brocken zufrieden geben mußten.

Mit Recht fragen wir zum Schluß: Wann endlich gebietet man die Buchdruckerlöhne den Zeitverhältnissen wirklich anzupassen? Wann schnellstens findet die Tarifausschlußung dazu statt?
Wellschirchen. S. Lohrmann.

Was den Prinzipalen recht ist, ist den Gehilfen billig!

Als in den Tagen vom 22. bis 28. August über zu gewöhnliche weitere Feuerungszulagen resp. Abbau der Feuerungszulagen im Tarifausschusse beraten wurde, konnte man schon aus den scharf kontrastierenden Forderungen ersehen, daß für uns Gehilfen nicht allzuviel herausgeholt werden konnte. Wir fanden uns mit dem Ergebnis unter meilstens lauten Protesten ab.

Bald darauf mußten wir aber erleben, wie die Presse gerade für die notwendigsten Lebensmittel (sells durch Aufhebung der Zwangswirtschaft veranlaßt) gewaltig in die Höhe schnellten. Durch diese Steigerung der Lebensmittel und der vielen sonstigen Bedarfsgegenstände ist die Oktoberzulage bereits um mehr als das Doppelte überhöht. Unsre jehigen Löhne reichen, zumal für Familienväter, nicht einmal aus zur notwendigen Ernährung. Im Falle der Erkrankung des Ernährers einer Familie ist diese noch weit über daran.

Der im August abgeschlossene Vertrag ist verbindlich bis zum 31. März 1920. Die Prinzipalität hat sich jedoch vorbehalten, im Falle eines wesentlichen Sinkens der Lebensmittelpreise schon früher (also vor dem 31. März) ihren Antrag auf Abbau der Feuerungszulagen einzubringen. Ich bin nun überzeugt: Wären die Presse usw. in dem Maße heruntergegangen, wie sie im letzten Monate gestiegen sind, wir hätten schon den Antrag der Prinzipale auf Abbau der Feuerungszulagen schwarz auf weiß vor uns liegen. Unsre Vertreter haben sich die Heraussetzung der Löhne bei Eintreten einer Steigerung der Lebensmittelpreise ja aber auch vorbehalten! Vom Standpunkte der Gleichberechtigung aus betrachtet, wird die Prinzipalität es uns Gehilfen also nicht verargen können, wenn wir das für uns verlangen, was sie für sich fordern.

Darum erwarten wir von ihnen auskömmlichere Entlohnung auf Grund der von ihnen eingegangenen Gegenverpflichtung, und das recht bald.
Hs.

Lohnzulagen — Ernährungsbeihilfen

Mit großem Interesse haben wohl die Kollegen die letzten Artikel im „Korr.“ über Lohnzulagen aufgenommen, insbesondere den Artikel des Kollegen Hartung (Sannover). Der Kollege Hartung hat ja so recht mit seinen Darlegungen über die jehigen Zustände, womit er eine gründliche Lohnerhöhung begründet. Aber — was ist der praktische Erfolg einer neuen „Lohnzulage“?

Was bringen uns eventuell 20 M. mehr? Das praktische Resultat ist: Ehe die erste Lohnzahlung damit herankommt, ist die Steigerung der Preise schon wieder weitergediehen, steigt auf Grund dieser „Lohnzulagen“ noch weiter und erweidet bei den meisten besitzlosen Arbeitern immer noch mehr Verbilligung über die unzulängliche Form der „ausgleichenden Gerechtigkeit“!

Kollege H. bemerkt in seinem Artikel: „Gleicher Lohn für alle!“ Sehr richtig! Auch ich stehe voll und ganz auf dem Standpunkte: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung!“ Was aber geschieht mit den menschlichen Wesen, die bei einem großen Teile der Kollegen mit daran teilnehmen — mit unfern Familien? Da wird mir vielleicht entgegengehalten: „Da muß der Staat oder die Gemeinde eingreifen.“ Dieses Eingreifen von Staat oder Gemeinde bringt aber einerseits ein gewisses Gefühl des „Almosennehmens“ mit sich, dessen der Arbeiter nicht würdig ist, andererseits aber auch erhöhte Steuern, was uns hier in Leipzig die „Bekämpfungsbekommen“ der städtischen Angestellten in Form der „Zulage“ eines dritten Einkommens sehr drastisch beweisen!

Durch weitere Lohn- oder Feuerungszulagen werden zumal die großen Schäden der allgemeinen Gesellschaft auf

den einzelnen Beruf in verstärktem Maß übertragen in der Weise, daß der eine Teil immer weiter in der Lage ist, sich die unerschwinglichsten Preisforderungen zu gefallen, der andere Teil aber eben deswegen immer weniger dazu imstande ist. Es sind dies die Zustände, wie sie sich während des Krieges herausbildeten, hervorgerufen durch die Phantastelöhne der Munitionsarbeiter im Gegensatz zu den Unterstützungslöhnen unserer Arbeiterfamilien. Durch diese Ungleichmäßigkeiten in den Lebensmöglichkeiten ist die so rasche Preissteigerung während des Krieges zum großen Teil mit verursacht worden und wird sie auch jetzt noch weiter gefördert.

Da möchte ich nun einen andern Vorschlag machen: An die Stelle von Lohn- oder Feuerungszulagen oder dem Staat und der Gemeinde den Beruf bzw. das Gewerbe selbst zu setzen, in dem wir arbeiten und in dem wir Mehrwert schaffen. Und zwar wäre das Problem in der Weise ausführbar, daß jeder Prinzipal pro Kopf seiner Beschäftigten einen bestimmten Betrag, beispielsweise 3, 4 oder 5 Mk., an eine bestimmte, schon bestehende Massenstelle abführt (Verbands-, Prinzipalgesellschaft, Arbeitsnachweis oder dergleichen). Von dieser Stelle werden auf Grund dazu bestimmter Ausweise unter Beobachtung größtmöglicher Verschonung für jedes Kind bis zu 15 Jahren pro Woche 10, 11 oder 12 Mk. Ernährungsbeihilfe ausgezahlt.

Zur weiteren Begründung einer solchen Regelung hätte ich in kurzen Zügen noch folgendes zu bemerken: Die Preisserhöhungen der Konjunkturausgaben berechnen sich nicht danach, was bei den jeweiligen Erhöhungen der Feuerungszulagen auf den Kopf der Familien entfällt, sondern was auf den einzelnen Arbeiter bei der Lohnzahlung kommt. Nehmen wir z. B. eine Feuerungszulage von 60 Mk., so erhält sie der ledige Kollege für seine einzelne Person und kann damit dem Instandhalter, „nolleidenden“ Zwischenhändler und Schieber schon etwas entgegenzählen zur Verbesserung seiner Lebenshaltung. Der Familienvater aber von z. B. fünf Köpfen hat zu diesem Zweck nur 12 Mk. pro Kopf zur Verfügung. Bekommen wir bei erneuten Verhandlungen beispielsweise 20 Mk. dazu, so kann diese der ledige Kollege für seine Einzelperson mit einem gewissen Effekt verwenden, der erwähnte Familienvater aber für sich nur 4 Mk., da er ja für seine vier Angehörigen ebenfalls 4 Mk. aufwenden muß. So daß er mit der jetzigen Feuerungszulage für seine Person 12 + 4 = 16 Mk., gegen 60 + 20 = 80 Mk. des ledigen Kollegen zu verdrängen hat. Dieser Abstand vergrößert sich mit jeder weiteren Feuerungszulage in der heutzutage Form, woraus meine vorhergehenden Worte der immer weiteren Verbilligung resultieren.

Die von mir vorgeschlagene Lösung des jetzigen Bedürfnisses würde nun dem Familienvater pro Kind und Woche eine Ernährungsbeihilfe von beispielsweise 10 Mk. bringen, womit er jedenfalls zufriedener sein würde, als wenn er auch weiterhin bei seiner bald unerschwinglichen Marmeladenbombe neben sich den ledigen Kollegen mit der guten Butter- oder Schweinefleischbombe stehen sieht, der sich auch am Mittag oder Abend seine Zigarre leisten kann, die für den Familienvater jetzt nicht einmal als Festerlagsgenuß in Frage kommt. Mit der von mir vorgeschlagenen Regelung wird der Familienvater gewiß noch keine großen Sprünge machen können und nicht Fortschritt fassen geben, aber eine größere Erleichterung würde sie ihm doch bieten.

Einer etwaigen Opposition der jungen Kollegen will ich hier nur entgegenhalten, daß wohl bei den meisten älteren Kollegen, eben den Familienvätern, der Gedanke hochkommen wird: Was du hier bekommst, hast du in den langen Jahren dem Gewerbe schon genugsam verdient. Und das eben will mein Vorschlag bezwecken. Diese Ernährungsbeihilfe für die dem Staat und der menschlichen Gesellschaft nötigen, aber unproduzierenden Belebten soll nicht der einzelne Prinzipal an seinen einzelnen Arbeiter zahlen, da er sonst nur ledige Arbeiter vorziehen und das Geld vergrößern würde, sondern er soll auf Grund seines Betriebsumfanges und aus dem erarbeiteten Profit einen geringen Teil für die Able der Zeit hergeben, woraus für die zu vorerwähnten notwendigen Glieder der Gesellschaft zur Existenzmöglichkeit beitragen wird. Auf diese Weise kann es auch dem Arbeitgeber ganz gleich sein, ob er in seinem Betriebe hundert Ledige oder hundert Verheiratete mit fünf- bis hundert Kindern beschäftigt.

Auch vom finanziellen Standpunkt aus dürfte der Prinzipal für dieses Projekt leichter zu gewinnen sein, wo er, wie beispielsweise angeführt, mit 5 Mk. pro Kopf weghommt, anstatt pro Kopf 20 Mk. bezahlen zu müssen, und wo er dann über den Zusammenbruch des Gewerbes jammert (weil das angeblich ihm niemand wieder hereinbezahlt).

Ebenfalls für die weitere Behandlung der finanziellen Frage zwischen Unternehmer und Arbeiter gibt mein Projekt eine leichtere Verhandlungsmöglichkeit. Ergeben sich weitere Steigerungen, z. B. aus bedeutenden Erhöhungen der Mieten, der Steuern, der Klassenbeiträge usw., so wären die jetzt gültigen Feuerungszulagen zu erhöhen, da solche Steigerungen ja die einzelnen „Arbeiter“ ziemlich gleichmäßig betreffen. Resultieren sie dagegen aus Erhöhungen der Lebensmittel, Bekleidung usw., so wären die vorgeschlagenen Ernährungsbeihilfen zu erhöhen und dementsprechend die Umlagebeiträge der Arbeitgeber.

Jedenfalls ist eine solche Form der Heranziehung der Prinzipale nicht ganz neu. Ähnliche Bestimmungen waren bereits früher vorgehoben in bezug auf die Arbeitslosenunterstützung. Als selbstverständlich betrachte ich natürlich, daß auch unsere arbeitslosen und kranken Familienväter zu den Nutznießern dieser Einrichtung gehören.

Sich hoffe, daß die Kollegenchaft meinen Vorschlag einer ersten Überlegung würdigt und auf seine schnelle

Verwirklichung dringt. Ist er doch der Auffassung entsprochen, daß es eben in der heutigen Weise nicht weiter gehen kann, daß wir auf dem jetzigen Wege unserer Wirtschaft immer mehr der Verbilligung der Lebens- und Arbeitsunlust wie der gegenseitigen Unfeindschaft verfallen. Leipzig.

„Sozialverräter“ oder Pioniere der Arbeiterschaft?

Die Leipziger Gewerkschaftenversammlung am 7. November hat gegen eine erhebliche Minderheits nachstehende „Erklärung“ als Quintessenz eines Referats des Kollegen Paul Böttcher (Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“) über das Thema „Schaffung eines graphischen Industrieverbandes auf der Grundlage des RäteSystems“ angenommen:

Die von den Berufsorganisationen der in der graphischen Industrie beschäftigten Hand- und Kopfarbeiter, insbesondere von dem Verbande der Deutschen Buchdrucker- und Schriftsetzergehilfen seit Jahrzehnten gepflogene Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmerum in Form der Tarifgemeinschaft hat die gegenwärtige Senkung der Reallohn nicht verhindern können. Das Abweichen der graphischen Verbände vom Boden des revolutionären Klassenkampfes hat zu einer Harmonie- und Reformpolitik geführt, die niemals zur sozialen Befreiung der Arbeiterschaft führen wird. Diese kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein und muß deshalb durch die Klasseneinrichtungen des Proletariats empfängt werden. Diese Klasseneinrichtungen hat sich die Revolution selbst in den Arbeiter- und Betriebsräten geschaffen. Sie sind die Kampforganisationen, die das gesamte Proletariat umfassen und deshalb berufen, in der Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit führend zu sein. Das wirtschaftliche RäteSystem bereitet die Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische nicht nur vor, sondern ist der Träger derselben. Das erfordert den planmäßigen Zusammenschluß verwandter Berufsgruppen zu Industrieverbänden, die in den Rahmen des wirtschaftlichen RäteSystems einzugliedern sind. Es handelt sich dabei nicht um eine formale Vereinigung der alten vorrevolutionären Gewerkschaftsverbände, sondern um einen im Interesse der sozialistischen Volkswirtschaft notwendigen Neuaufbau mit Hilfe der neuorientierten Gewerkschaften.

Die Papierindustrie ist eine besondere Industrie-Gruppe in der deutschen Volkswirtschaft. Zu ihr gehören: 1. die Papierfabrikation, 2. die Papierwarenherstellung, 3. das graphische Gewerbe, 4. Schriftsetzerei, 5. Setzungsweisen, 6. Buchgewerbe. Alle produktiven Tätigen in dieser Industrie-Gruppe müssen durch den Industrieverband erfasst werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, treten die im Verbande der Deutschen Buchdrucker und Schriftsetzergehilfen organisierten Arbeiter für die Durchführung folgender Forderungen ein:

1. Umbau der Gewerkschaften zu großen Industrieverbänden.
2. Ablehnung der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern.
3. Anerkennung des RäteSystems als Grundlage zur Sozialisierung.
4. Aufgabe der bisherigen politischen Neutralität.
5. Anerkennung des Massenstreiks als wirtschaftliches und politisches Kampfmittel.
6. Grundrüttelnde Änderung der Unterstützungseinrichtungen.
7. Alleiniges Bestimmungsrecht der Mitglieder in Betrieb und Beruf. Paul Böttcher.

Ausgeschlossen wurde infolge der Annahme dieser „Erklärung“ eine gleichzeitige mit zur Debatte stehende Resolution Dreher-Schaeffer, die folgenden Wortlaut hatte:

Die Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes Leipzig im Verbande der Deutschen Buchdrucker richten an die gesamte Kollegenchaft Deutschlands die dringende Aufforderung, sich in sofort einzuberufenden Versammlungen in allen Orten mit folgenden Forderungen solidarisch zu erklären:

1. Der Hauptvorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird beauftragt, zwecks Beratung gemeinsamer Maßnahmen zur Umwandlung der gesamten graphischen Produktion und Ertragsverteilung in eine sozialistische Berufsgemeinschaft auf der Grundlage eines einheitslichen Berufs- und Betriebsrätesystems mit den Hauptvorständen aller übrigen graphischen Organisationen in Verbindung zu treten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist der nächsten Generalversammlung des Verbandes in Leipzig zur weiteren Entscheidung zu unterbreiten.
2. Die Beiliegenden des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker werden beauftragt, sofort eine durchgreifende und fortlaufende Anpassung der Entlohnung aller Gehilfen an die Kosten der Lebenshaltung nach Maßgabe der tatsächlichen Feststellung der Lebensmittelpreise, deren Verdoppelung als Mindestlohn zu gelten hätte, zu beantragen und mit allen gesetzlichen zulässigen Mitteln zur Anerkennung zu bringen, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. November 1919.
3. Sämtliche arbeitslosen Gehilfen sind unter entsprechender Verkürzung der Arbeitszeit für alle Gehilfen sofort in Stellung zu bringen, und zwar unter prozentualer Verteilung nach der Gehilfenzahl in den einzelnen Betrieben jedes Druckorts. Dreher-Schaeffer.

In seinem Schlussworte, das nach gar nicht langer Diskussion durch Annahme eines von „unabhängiger“ Seite ge-

stellten Antrags auf Schluß der Debatte fällig war, schenkte sich Kollege Böttcher nicht vor der schweren Verantwortung seiner Meinungsgegner, daß sie „Sozialverräter“ seien. Mit diesem würdevollen und entrenden Vorwurfe belastete er insbesondere alle jene Kollegen, die als Urheber, Befürworter oder Anhänger der Resolution Dreher-Schaeffer in Frage kommen konnten und nach seiner Meinung die Lösung des Sozialisierungsproblems auf ein „samtames Glets“ schieben wollten.

Um nun sowohl der gesamten Kollegenchaft Leipzig wie auch allen Mitgliedern unseres Verbandes in ganz Deutschland zu zeigen, was diese Art der Vertretung und Vertuschung von Arbeiterinteressen bedeutet, soll hier kurz und deutlich verurteilt werden, nachzuweisen, was die „Sozialverräter“ in Wirklichkeit wollen, und was die „Sieger“ des Tages vorläufig tatsächlich erreicht haben. Denn hier handelt es sich nicht mehr um eine nur örtliche Angelegenheit der Leipziger Kollegenchaft, sondern in sozialer Konsequenz um das Sein oder Nichtsein des gesamten Verbandes!

Die „Erklärung“ des Kollegen Böttcher weist uns programmmäßig in eine nebelhafte Zukunft. Er betonte in seinem Vortrage selbst, daß die Zurückführung seines vorgeschlagenen Weges in „organischer“ Entwicklung gleich den geologischen Umwälzungen der Erde noch eine Generationen umfassende Dauer beanspruchen werde. Zunächst will er erst einen „graphischen Industrieverband“ schaffen, nebeher oder nachher ein ziemlich verformtes WirtschaftsräteSystem unter willkürlicher Ausschaltung aller kulturhistorisch gewordenen psychologischen Faktoren aus der Erde stampfen, und dann erst mit Hilfe dieser neuen Organisationsgebilde das durchzuführen, was die Arbeiterschaft heute schon braucht.

Die Resolution Dreher-Schaeffer dagegen will das alles nicht durch einen erst noch zu schaffenden Industrieverband, sondern durch ein sofortiges Zusammenarbeiten aller schon bestehende graphischen Organisationen unter einheitlicher und demokratischer Führung ihrer Hauptvorstände in Angriff genommen werden. Sie geht nicht über das demokratische Selbstbestimmungsrecht aller andern graphischen Organisationen mit diktorischer Geste hinweg. Sie ruff im Gegenteil zunächst die gesamte engere Kollegenchaft, die Buchdrucker ganz Deutschlands, dazu auf, durch einheitliche und gewerkschaftlich-solidarische Willensumgebung dem Hauptvorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ein unbefristbares Mandat zu geben, in der wichtigsten Frage der Umwandlung der privatkapitalistischen Produktion und Ertragsverteilung des graphischen Gewerbes in eine sozialistische Berufsgemeinschaft auf den Grundpfeilern der beruflichen Organisationen und Kräfte ihrer Kopf- und Handarbeiter jetzt schon Schritte zu einer Verständigung und Beratung über zweckentsprechende Maßnahmen einzuleiten, und zwar mit der zeitlichen Begrenzung, daß schon der im Mai nächsten Jahres fälligen Generalversammlung des Verbandes ein sinnvoller Bericht zwecks definitiver Stellungnahme, Beurteilung und weiterer Beschlussfassung zu unterbreiten sei. Es soll also nicht erst gewartet werden, bis ein graphischer Industrieverband aus einer fernen Laube gehoben ist oder der Kampf um das beste RäteSystem die Arbeiterschaft noch mehr zerplittert hat als selber bisher schon. Ausdrücklich sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Resolution Dreher-Schaeffer die Notwendigkeit eines Industrieverbandes gar nicht bezweifelt. Sie betrachtet ihn nur nicht als Hauptache, sondern als eine Organisationskonzentration, die sich aus einer organischen Entwicklung sozialer von selbst ergeben muß, aber nicht unter Zerstörung der bestehenden graphischen Gewerkschaften, sondern mit ihnen als eigentlichen Trägern des Industrieverbandes. Und die Rätefrage ist gerade in dem Schaefferischen „Problem einer neuen Berufsverfassung“ viel deutlicher und konsequenter berücksichtigt, als in dem Böttcherischen uralten RäteSystem.

Das angeblich „samtame Glets“ ist also in Wirklichkeit viel aktiver als das „revolutionäre“ Böttcherische Industrieverbands- und RäteSystem nach dem Beispiel geologischer Erdumwälzungen, die bekanntlich nicht nur Jahrzehnte, sondern Tausende für sich in Anspruch nehmen können, bis man überhaupt etwas von ihnen merkt. Kollege Böttcher glaubt erst neue Werkzeuge und Fundamente suchen oder schaffen zu müssen, weil er sich mit den tatsächlich vorhandenen organisierten Werkzeugen weder geistig noch technisch zu helfen weiß. Der Parteitheoretiker steht vor lauter Bäumen den Wald nicht!

Die „Sozialverräter“ dagegen wissen, daß die schon vorhandenen wirtschaftsorganisatorischen Werkzeuge, die Gewerkschaften, dem von Millionen Bawonetten beschützten privatkapitalistischen Feinde der Arbeiterklasse schon vor dem Kriege einen Widerstand geleistet haben. Sie wissen, daß dieser Widerstand gerade die Unvernunft und sozialen Fehler der „bewährten Wirtschaftsordnung“ immer widerspruchsvoller wirken ließ und zum letzten Ringen trieb, und zwar weit mehr als alle parteipolitischen Schaumbläseren von links oder von rechts. Sie täuschen sich auch nicht über die Inzulänglichlichkeit der sogenannten Arbeitsgemeinschaften, haben sie noch nie als der Weltsehler letzten Schluß betrachtet, weshalb sie auch die Zeit als gekommen betrachten, wo diese Arbeitsgemeinschaften in eine Gemeinschaft der Arbeit auf sozialistischer und nicht mehr auf privatkapitalistischer Grundlage umgewandelt werden muß. Und weil es ihnen mehr auf praktische Arbeit ankommt, plagen sie sich auch nicht lange mit der Suche nach neuen Organisationsformen, sondern zielen mit Hilfe der bestehenden Organisationen direkt auf eine neue Produktionsform als Trägerin einer neuen und besseren sozialen Lebensform. Das ist der Sinn und Zweck des ersten Teiles der Resolution Dreher-Schaeffer.

Der zweite Teil dieses Auftrags an die deutsche Kollegenchaft zum sofortigen Aufmarsch in eine geschlossene Front zur Erregung eines den tatsächlichen Feuerungsverhältnissen in fortwährender Weise gerecht werdenden Lohnes bedeutet gleichfalls eine viel „revolutionärere“ Forderung als die Böttcherische Zukunftsansatz. Die Dreißler-Schaeffersche Resolution fordert in ihrem zweiten Teil eine Erhöhung des jetzigen Wochenlohnes um durchschnittlich 50 bis 60 Mh. Die angebotene Verdoppelung der Calmerischen Maßhilfe bedeutet nach dem Stande der Lebensmittelpreise vom September d. J. einen Wochenlohn von rund 180 Mh. als Reichsdurchschnitt (vgl. entsprechende Rundschau aus heutiger Nummer). Die gegenwärtigen Lohnverhältnisse spotten zwar dieser Forderung, die tatsächlichen Lebensverhältnisse aber erfordern sie mit rücksichtsloser Härte, und zwar mit ebenso rücksichtslosem Zwang für die Gehilfenchaft wie für die Prinzipalchaft. Hier zeigt sich für beide Teile der bittere Ernst der Zeit, der entweder zu einem letzten Verweilungskampfe führt, oder beide Teile zu einer Abigung des goriblichen Knotens im Sinne des ersten Teiles der vorliegenden Resolution Dreißler-Schaeffers drängt. Die Gehilfenchaft kann auf die Dauer nicht mehr so weiler vegetieren wie bisher. Die Not der Zeit führt wie mit traglichem Verhängnis zu einer Entscheidung, bei der es weder Sieger noch Besiegte geben kann, sondern entweder nur einen allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Trümmerhaufen oder eine faktisch gemeinsame sofortige Umgestaltung der produktiven Grundlagen und eine Ertragsverteilung des Gewerbes im Sinne dieser Resolution der „Sozialverräter“. Eine derartige sofortige Umgestaltung bringt die einzige noch marktsfähige Potenz des deutschen Buchdruckgewerbes, die Kopf- und Handarbeit seiner Berufsangehörigen, auf die Basis einer einheitlichen Schicksalsgemeinschaft, die unter sozialer und wirtschaftlicher Gleichberechtigung wirtschaftliche wie soziale Goldquellen für die Zukunft erschließen kann; vorausgesetzt, daß sich in letzter Stunde auf Prinzipalseite die vernünftige Einsicht noch Bahn bricht, daß ein magerer Vergleich besser ist als ein fetter Prozeß. Auch eine nochmalige Verständigung mit wesentlich geringerer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der Gehilfenchaft kann diese Entwicklung nicht aufhalten, sie wird nur noch die Gefahr einer weniger „organischen“ Abigung zum Schaden der heutigen Besitzer der Produktionsmittel wie der Gehilfenchaft vergrößern. In einer alsbaldigen Abigung im Sinne der Resolution Dreißler-Schaeffers würde sich dagegen eine Quelle von Zukunftswerten erschließen, die bei einigermaßen gutem Willen auch schon für die harte Not der Gegenwart nutzbar gemacht werden könnte. Das ist der tiefere Sinn sowohl des ersten, zweiten wie des dritten Teiles der hier in Frage kommenden Resolution der „Sozialverräter“ nach Böttcherischer Terminologie.

Damit dürfte zur Genüge klargelegt sein, daß am 7. November in Leipzig unter den Buchdruckern keine sogenannten Sozialverräter der Arbeiterschaft zu finden waren. Es sei nun sowohl der Leipziger wie der Kollegenchaft ganz Deutschlands überlassen, die ihr als zweckdienlich erscheinenden Schlussfolgerungen aus diesen Darlegungen zu ziehen. Der Leipziger Kollegenchaft war Gelegenheit geboten, ihr Veto im Sinne praktischer Gegenwartsarbeit abzugeben; sie hat darauf verzichtet und sich für die „Erklärung“ Böttchers entschieden, d. h. mit etwa 900 gegen 700 Stimmen bei rund 5750 Mitgliebrern. Die Prinzipalität wird das zunächst nicht bedauern; sie wird im Gegenteil nicht wenig erfreut darüber sein. Zur Dämpfung dieser Freude leiht ihnen jedoch hier noch verfallen, daß selbst Diskussionsredner der Böttcherischen Fraktion eine Sympathie mit der Resolution Dreißler-Schaeffers nicht verbergen konnten, und daß wie schon oft in kritischen Fragen die Leipziger Kollegenchaft immer noch rechtzeitig erkannt hat, wo mit ihren Interessen gestreift wird und wo sie in Wirklichkeit gewahrt werden. Auch dürfte trotz 7. November das letzte Wort in dieser Frage hier noch nicht gesprochen sein. Die übrige Kollegenchaft Deutschlands wird sich sicher von dieser Erkenntnis nicht ausschließen, denn die harte Not der Zeit ist auch heute noch eine härtere Leitmotive als parteipolitischer Fanatismus. Leipzig. Bruno Dreißler. Karl Schaeffer.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Emmendingen. (Halbjahrsbericht.) Nachdem unser Ortsverein vor dem Krieg eine Mitgliederzahl von 16 Kollegen erreicht hatte, waren während des Krieges teilweise nur noch zwei Kollegen beschäftigt. Drei Kollegen mühten ihr Leben auf dem Schlachtfelde lassen. Die aus dem Felde heimkehrenden Kollegen wurden alle wieder im alten Betrieb eingestellt. Die letzten Feuerungszulagen und Ferien wurden von den Prinzipalen antandlos bewilligt. Unser Ortsverein kann am 15. Dezember d. J. auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Eine am 27. September abgehaltene Versammlung nahm eine Resolution an, wonach der Ortsverein nach einem Vortrage des Vorsitzenden Rupp über die letzte Karlsruhschlußung den getroffenen Abmachungen zustimmt, wenn auch in bezug auf Lohnerhöhung mehr erwartet worden wäre.

Erlangen. Am 23. September tagte hier eine sehr gut besuchte Versammlung in der unser Gauvorsitzer Hemmerich (München) uns über „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe und die Beschlässe der letzten Karlsruhschlußung“ referierte. Er gab uns ein klares Bild über die Verhandlungen. Seine Ausführungen wurden mit Beifall entgegengenommen. In der Diskussion wurde laut, daß die Feuerungszulage von 8 Mh. ungenügend sei, zumal die Preise der Lebensmittel inzwischen schon wieder

rapid gestiegen sind. Mit dem Wunsche, daß der hiesige Lokalzuschlag bald erhöht werden möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ludwigshafen a. Rh. Am 21. September fand hier eine außerordentliche Bezirksversammlung statt, die von den Frankenthaler und Grünstädter Kollegen recht gut besucht war. Als erster Punkt der Tagesordnung stand zur Beratung: Berichterstattung über die Verhandlungen mit den Prinzipalen über die Einführung einer Lohnerhöhung. Vorsitzender Kollege Rost eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Prinzipale noch keinen Beschluß gefaßt hätten und eine Antwort seitens des Prinzipalvorstehenden erst für Montag zu erwarten sei, weshalb für Montagabend eine Fortsetzung der Versammlung anberaumt wurde. Die „Pfälzische Post“, das Parteiorgan am Orte, bewilligte ihren Beihilfen eine einmalige Beihilfe von 120 bis zu 360 Mh. Die Frankenthaler Kollegen, die in diesem teureren Industriezweige im Jahre 21/2, Proz. Lokalzuschlag noch schlechter dran sind als die Ludwigshafener Kollegen, haben ebenfalls einen Vorschlag zur Erhöhung ihres Lohnes unternommen, aber leider bis Sonntag ohne Erfolg, da die Prinzipale nach Weigerung ihres Vorstandes mit den Beihilfen nicht verhandeln dürfen. Zum Gaudium wurden vier Delegierte gewählt, und zwar zwei aus Ludwigshafen und je einer aus Grünstadt und Frankenthal. Dann gab Kassierer Erdmann den Kassenbericht pro erstes Halbjahr. — In der Montagversammlung wurde ein Brief des Prinzipalvorstehenden verlesen, nach welchem uns die Prinzipale mit unserer Forderung, das Mandelheimer Abkommen auch für Ludwigshafen anzuerkennen, an das Karlsruh verwiesen. Die Antwort des Karlsruhs rief den Prinzipalen, mit den Beihilfen in Verhandlungen einzutreten. Diese fanden in Anwesenheit von acht Prinzipalen und des Ortsvereinsvorstandes statt. Wenngleich die Prinzipale die Sätze mit 2, 3 und 4 Mh. festgelegt hatten, so gelang es uns doch nach dreistündiger Verhandlung, folgende Vereinbarung mit den Prinzipalen abzuschließen: für Gehilfen im ersten Gehilfenjahre 2 Mh. Lohnerhöhung, für ledige Gehilfen 4 Mh., und für alle Verheiratete 7 Mh. pro Woche, zahlbar ab 22. September. Diese Abmachung gilt bis Ende März 1920. Die Bezahlung einer Entschädigungssumme sowie eine höhere Feuerungszulage wurde von den Prinzipalen abgelehnt. Bei den beiden größten Druckereien ist diese drückliche Lohnlage bis zum Jahreschluss im voraus mit 100 Mh. ausbezahlt worden, was wohl allseitig befriedigt haben dürfte.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Nachahmenswerte Beispiele. Die Augsburgener Buchdrucker und Verlagsanstalt („Schwabische Volkszeitung“) zahlte anfangs Oktober d. J. ihrem Gesamtpersonal eine einmalige Entschädigungssumme von je einem Wochenlohn. — Anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Buchdruckerei H. Dittmann, G. m. b. H., in Bromberg erhielten die Gehilfen je nach der Beschäftigungsdauer 200, 150, 125, 110, 100 und 50 Mh. Die Beihilfen und Hilfsarbeiter 15–60 Mh. In Betracht kommen 115 Köpfe.

Buchdrucker im öffentlichen Dienste. In Mühlheim (Ruhr) wurde Kollege Ernst Tommes zum unbedingten Beigeordneten gewählt. Dem dortigen Stadtverordnetenkollegium gehören außerdem noch die Kollegen Peter Arts und Ferdinand Hellmann an.

Offene Stellen für Gewerkschaftssekretäre. Für ein neu zu errichtendes Bezirksratssekretariat in Obereschleien wird eine auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung und sozialen Seelgebung erprobte tüchtige Kraft zum 1. Dezember d. J. gesucht. Angebote mit Angaben der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung unter Sinaufzählung eines Aufsatzes über die Aufgaben eines Bezirksratssekretärs sind bis 20. November an das Arbeitersekretariat in Kallowitz, Holzbeilstraße 37, zu Händen des Arbeitersekretärs Plommer zu richten. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht, ebenso Angabe der Gehaltsansprüche. — Für die Geschäftsführung des Gewerkschaftsrates Bremerhaven einschließlich Vertretungen im Arbeitersekretariat wird ein Gewerkschaftssekretär gesucht. Gewerkschaftliche Erfahrungen, sozialpolitische Kenntnisse, organisiatorische und agitatorische Befähigung sind Vorbedingung. Anstellung nach den Bedingungen des Vereins „Arbeiterpresse“ nebst Feuerungszulagen; Eintritt sofort, Bewerbungen mit der Aufschrift „Bewerbung“ sind bis 15. November an Peter Müller, Bremerhaven, Ankerstraße 16, zu richten.

Offene Stelle für einen Vetter der literarischen Abteilung des „Volksfürsorge“. Bewerber müssen journalistisch befähigt und in der Lage sein, die literarische Propaganda für eine Versicherungsgesellschaft selbständig und erfolgreich zu leisten. Vorkenntnisse der Literatur über das Wesen der Volksversicherung erwünscht, Vertrautheit mit den verschiedenen Zweigen der modernen Arbeiterbewegung erforderlich. Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche sind bis zum 30. November 1919 an den Vorstand der „Volksfürsorge“, gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungsgesellschaft in Samburg, Beim Strohhause 38, zu richten.

Die Lebensmittelpresse nach Calwer im September 1919. Die Calwerischen „Monatlichen Überflüssen über Lebensmittelpresse“, die schon seit vielen Jahren die gebräuchlichsten statistischen Nachweise über die Entwicklung der Lebensmittelpreise in durchschnittlich 200 deutschen Städten (Groß-, Mittel- und Kleinstädte) darstellen und dabei so

wohl von Arbeiter- wie Unternehmerseite für die Wahrnehmung der verschiedensten Interessen anerkannt werden, wessen für den Monat September d. J. eine noch nie dagewesene Steigerung auf. Die Durchschnittsziffer für das deutsche Reichsgebiet für die Bewegung der wöchentlichen Ernährungslosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie, berechnet unter Zugrundelegung der Friedensration eines deutschen Marineinfanteristen, betrug im Monat August d. J. 85,45 Mh., gegen 82,21 Mh. im Juli d. J. Im September erhöhte sich diese Ziffer auf 95,67 Mh. Das bedeutet eine abermalige Erhöhung um 10,22 Mh. pro Woche. Seit dem Jahre 1914 haben sich die Preise für die wöchentlichen Lebensmittel einer vierköpfigen Familie für die einzelnen Monate jedes Jahres in folgender Weise entwickelt:

| | 1914 | 1915 | 1916 | 1917 | 1918 | 1919 |
|--------------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Januar . . . | 25,57 | 29,65 | 41,26 | 53,67 | 56,50 | 63,65 |
| Februar . . . | 25,29 | 31,49 | 43,40 | 54,15 | 56,47 | 64,93 |
| März . . . | 25,08 | 32,90 | 48,47 | 54,69 | 57,00 | 67,30 |
| April . . . | 24,96 | 34,41 | 51,78 | 54,81 | 57,13 | 69,65 |
| Mai . . . | 24,70 | 36,49 | 52,29 | 54,58 | 57,30 | 73,70 |
| Juni . . . | 24,73 | 37,36 | 52,61 | 54,34 | 57,60 | 78,65 |
| Juli . . . | 25,12 | 38,16 | 53,47 | 55,26 | 58,11 | 82,21 |
| August . . . | 26,41 | 39,13 | 53,53 | 54,67 | 59,43 | 85,45 |
| September . . . | 26,14 | 39,93 | 53,55 | 59,37 | 60,84 | 95,67 |
| Jahresdurchschnitt seit 1914 im Pro. | 25,32 | 33,50 | 51,15 | 55,06 | 57,81 | 75,90 |
| Steigerung | — | 40,2 | 102,0 | 117,4 | 132,3 | 199,8 |

Noch schärfer tritt die Preissteigerung in Erscheinung, wenn wir aus jedem der vorstehenden Jahre nur jeweils den letzten Berichtsmonat, also den September, in Vergleich ziehen. Es ergeben sich danach folgende Ziffern:

| | 1914 | 1915 | 1916 | 1917 | 1918 | 1919 |
|----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| pro Familie | 26,14 | 39,93 | 53,55 | 59,37 | 60,84 | 95,67 |
| pro Kopf | 6,53 | 9,98 | 13,34 | 14,84 | 15,21 | 23,92 |
| Steigerung seit 1914 | — | 52,9 | 104,3 | 127,2 | 132,9 | 266,3 |

Vorstehende Ziffern erhalten auf Grund einer unlangfristigen Untersuchung des reichsstatistischen Amtes in der Friedenszeit über die Verteilung des Einkommens auf die regelmäßigen Ausgabeposten in der gesamten Lebenshaltung verschiedener Familien eine sehr lehrreiche Erläuterung hinsichtlich des Gesamtbedarfs an Einkommen. Die betreffende amtliche Statistik stellte folgende Verhältnisziffern fest:

| Einkommen | Ausgaben in Prozenten für | | | | |
|------------|---------------------------|----------|---------|--------------------------|-----------|
| | Nahrung | Kleidung | Wohnung | Belugung und Beleuchtung | Sonstiges |
| Mark | | | | | |
| unter 1200 | 54,2 | 9,2 | 20,0 | 6,2 | 10,4 |
| 1200–1600 | 54,6 | 9,5 | 17,2 | 4,8 | 13,9 |
| 1600–2000 | 51,0 | 11,5 | 18,0 | 4,5 | 15,0 |
| 2000–2500 | 48,0 | 12,6 | 17,6 | 4,0 | 17,7 |
| 2500–3000 | 42,7 | 14,3 | 18,0 | 3,9 | 21,1 |
| 3000–4000 | 38,1 | 14,0 | 18,5 | 3,6 | 25,8 |
| 4000–5000 | 32,8 | 14,7 | 19,3 | 3,1 | 30,1 |
| über 5000 | 30,3 | 14,9 | 14,9 | 3,1 | 36,8 |

Da der Jahresdurchschnitt der erforderlichen Geldmittel für die Ernährung einer vierköpfigen Familie für eine Woche von Januar bis September d. J. 75,90 Mh. betrug, was einem Jahresbedarfe von rund 3950 Mh. allein für Nahrung gleichkommt, so wäre in der gleichen Zeit nach vorstehender Verhältnisziffer ein Durchschnittswochenverdienst von mindestens 170 bis 180 Mh. erforderlich gewesen, um die entsprechenden Lebensverhältnisse in der Friedenszeit auch nur annähernd wieder zu erreichen. Daher lehren uns auch die neuen Calwerischen Ziffern, daß wir trotz der Feuerungszulagen in der Lebenshaltung immer noch um über die Hälfte tiefer stehen als in der Friedenszeit; wohl auch der Maßstab für die große Unzufriedenheit der Arbeiterschaft mit den heutigen Verhältnissen mit aller Deutlichkeit gegeben sein dürfte. Für die katastrophale Steigerung der Lebensmittelpreise gibt Calwer u. a. folgende Erläuterung: „Wenn im September der Index für den Kostenaufwand für die Ernährung ganz ungewöhnlich stark gewachsen ist, so muß berücksichtigt werden, daß an einer Reihe von Plätzen die Fleischpreise sich ganz erheblich gesteigert haben. An Stelle der Höchstpreise für inländisches Fleisch mußten die ziemlich hohen Preise für ausländisches Fleisch berücksichtigt werden, die zwar auch einer Normierung unterliegen, aber dadurch sehr viel höher stehen, als die Preise für inländisches Fleisch, das es durch die öffentliche Bewirtschaftung nicht gab. Ganz außergewöhnlich ist die Indexziffer für Groß-Berlin gestiegen, die lange Zeit hindurch auf Grund der amtlichen Notierungen sich auffallend niedrig berechnete. Durch die veränderten Fleischpreise, die vielleicht schon in den Vormonaten zur Berechnung hätten herangezogen werden müssen, schnell die Indexziffer auf eine überraschende Höhe im September hinauf. Es ist wahrscheinlich, daß ein Teil der Steigerung schon auf die Normierte entfallen ist.“ Was wir selbst von den Ursachen der Steigerung, ihren Folgen und deren Bekämpfung zu sagen haben, ist erst in voriger Nummer unter „Volkswirtschaft“ mit aller Deutlichkeit gesagt worden, was daran noch fehlt, wird demnächst noch kürzest unterziffern werden.

Briefkasten

H. S. in G. wird noch berücksichtigt. — Renger-Wiedemann in Leipzig schreibt: Die im „Beiblatt“ vom 12. März über einflügelige Schlingenschilder ausgedruckte Abmachung ist das Mindeste, was verlangt werden mußte. Zu Ihrem Schreiben können wir nur noch erklären, daß wir uns sehr weiler davor warnen werden, auf diese Weise 1,40 Mh. zum Fenster hinauszuerwerfen, denn sie hätten außer dem Geldverluste noch den Ärger, welches Zeug

lesen zu müssen. — G. A. in G.: Gleichheit in nächster Nummer. — D. W. in G.: Da, das kennen wir: fast ein jeder bedauert, daß die Geschichte doch zu lang geraten ist — und nun verebte Redaktion, billigt sie selbst, zu lang geraten ist — G. A. in Hirschberg: Der Bericht über die 128. erteilten. Der wirklich durchgehenden und vom Schema F abwärts den Beschlüssen nachträglich unsere Anerkennung! — G. S. in H.: Danken sehr für Überlegung des Ausschusses aus der Grl. 30. die Sache wird verwendet werden. — M. K. in A.: Aufnahme soll erfolgen. — D. A. in Br.: 4,20 Mk. — S. D. in Br.: 3 Mk. — S. A. & S. in Br.: 1,40 Mk. — G. S. in Saarbr.: 6,20 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 511.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Saarbrücken. Als Vertreter zum Mittelrheinischen Gaultage wurden gewählt die Kollegen: Gufendorf, Reuland, Heingel, Hartmann, Schub, Maber, als Ersthilfsmann Kollege Groß.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Hannover 1. der Echer Hermann Trauernicht, geb. in Schladen a. S. 1896, ausgl. in Braunshweig 1914; die Korrekturen 2. Hugo Richter, geb. in Braunshweig 1877, ausgl. dal. 1898; waren noch nicht Mitglieder; 3. Oskar Engering, geb. in Braunshweig 1881, ausgl. dal. 1900; war schon Mitglied. — Gustav Pflügel in Hannover, Nikolaistraße 9.
 Im Gau Westfalen 1. Hermann Polkows, geb. in Neu-Gaarh 1886, ausgl. in Mirum (M.-Str.) 2. Albert Koblisch, geb. in Rostock 1889, ausgl. dal. 1907; waren schon Mitglieder. — 2. Wagnere in Schwerin 1. M. Kollender Straße 19.
 Im Gau an der Elbe 1. M. Friedrich Rodenbeck, geb. in Salzwedel 1896, ausgl. dal. 1918; war schon Mitglied. 2. Otto Balthke, geb. in Helmstedt 1898, ausgl. in Salzwedel 1916; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. d. S., Kleine Klausstraße 71.

Versammlungskalender
 8. November: Maschinenmeißer-Versammlung Sonnabend, den 8. November, abends 7 Uhr, in den „Drei Raben“, Brüderstraße 10.
 9. November: Stereotyp- und Galvanoplastik-Versammlung Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, in „Schmidt's Gasthaus“, Kleine Plauenische Gasse 21.

Elsefeld. Maschinenmeißer-Versammlung Sonntag, den 16. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale Henke, Holkamp 28.
 17. November: Generalversammlung Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, im „Prinz Karl“, Maschinenstraße 1. 2. Versammlung Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, in „Memars Felsenkeller“.
 18. November: 1. B. Versammlung Sonnabend, den 15. November, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftsbaue „Schillergarten“.
 19. November: Bezirksversammlung Mittwoch, den 19. November (Zuhlag), nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftsbaue „Schillergarten“, Pauläer Straße.
 20. November: Versammlung Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr, in „Rödingstraße“, Alte Königstraße 18.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
 Artikel: Das Gebot der nächsten Zeit! — Wann endlich? — Was den Prinzipalnen recht ist, ist den Gehilfen billig! — Lohnzulagen — Ernährungsbeihilfen. — „Sozialvorräter“ oder Planiere der Arbeiter?
 Korrespondenzen: Emmendingen. — Erlangen. — Ludwigshafen. **Kochbuch:** Maschinenmeißer-Beispiele. — Buchdrucker im öffentlichen Dienst. — Offene Stellen für Gewerkschaftssekretäre. — Offene Stellen für einen Leiter der literarischen Abteilung der „Lichtbogen“. — Die Lebensmittelpreise nach Calwer im September 1919.

Berein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister

Der Verein ruft sämtliche Buchdruckmaschinenmeister Berlins- und der Provinz Brandenburg zum **Maschinenmeißerfest 1919** am Sonntag, dem 30. November, vormittags 9 1/2 Uhr, nach Berlin, Hotel „Deutscher Hof“, Luckauer Straße 15 (nahe Moritzplatz) auf.

Der Zweck ist, die Kollegen über die Bedeutung und Ziele unserer Spartenbewegung neu zu informieren sowie Richtlinien für die Zukunft zu geben. Vorgelesen sind:
 1. Vortrag des Kollegen Karl Schaeffer (Leipzig). Thema: „Aufgaben und Ziele der Maschinenmeister und ihrer Spezialvereine in technischer und organisatorischer Hinsicht“. Anschließend: Diskussion und Beschlusfassung.
 2. Ausstellung mustergültiger Drucke.
 3. Gemeinsamer Besuch des „Admiralpalastes“. (Zur Ausführung gelangt: „Die lustige Puppe“.)
 Vor Punkt 1: a) Begrüßungsansprache des Kollegen Joseph Seib. b) „Typographia“, Gefangenen Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Da der Maschinenmeißerfest 1919 für unsere Sparte wie für die Gesamtorganisation von einschneidender Bedeutung sein wird, ist es unbedingte Pflicht aller Maschinenmeister Berlins sowie der Provinzkollegen, dort anwesend zu sein.
 Zutritt hat jeder Maschinenmeister, der sich durch sein Verbandsbuch ausweist; Geher usw. mit demselben Ausweis können eingelassen werden.
 Zur Bedeckung der Ankosten werden von Berliner Kollegen 50 Pf. erhoben. Karten für den „Admiralpalast“ a 2,50 Mk. erhalten die auswärtigen Teilnehmer auf vorherige rechtzeitige Bestellung.
 Swedis Beihilfe zu den Fahrkosten auswärtiger Teilnehmer wollen sich die Ortsvereine usw. von ihren Gauvorständen wenden, der darum von uns angegangen ist.
 Auswärtige Teilnehmer, die schon am Tage zuvor oder nachts in Berlin eintreffen, finden im „Gewerkschaftsbaus“, Eingelulter 15, kollegialen Anshub und Unterkunf. Für Mittagessen wird im Hotel „Deutscher Hof“ vorgesorgt.

Mit kollegialem Gruß **Der Aktionsausshuß: S. U. Gustav Huf. Pepinski, Berlin O 27, Grüner Weg 28.**

Leipziger Korrektorenverein
 Von Sonntag, dem 16., bis Mittwoch (Zuhlag), dem 19. November, veranstalten wir eine **Ausstellung schwieriger Manuskripte, Korrekturen usw.** (Zugrammaterial), im „Buchgewerksbaus“, III. Stock, Zimmer 31.
 Wir laden alle Angehörigen des Buchgewerbes zum Besuche dieser interessanten und eigenartigen Ausstellung ein.
 Eine der größten Erfindungen im Buchdruckgewerbe ist der **Kinkokoli**
 Es ist das erste und alleinige Mittel, um verbrauchte Druckwalzen wieder aufzurichten und ohne Zeiterverlust leicht in einer Nacht wieder zugriffsig und druckfähig zu machen. Der „Kinkokoli“ hat sich in der kurzen Zeit der größten Beliebtheit zu erfreuen und dürfte in keiner Druckerlei fehlen, denn er wird zur Nothilfe für den Drucker; dieser kann sich zu jeder Zeit helfen, erspart Ärger, Verdruß und kann stets gute Arbeit liefern.
 Bei Farbenwechsel reibt man die Walzen tüchtig trocken und dann mit Kinkokoli nochmals ab und man hat reine Farbe.
 Preis pro Kilo 30 Mk. ab Fabrik.
 Probefendungen für 2-3 Maschinen reichend port. und spesenfrei 12 Mk.
 Chemische Fabrik für Buchdr.-Bedarfsartikel Karl Eich, Leipzig-Gieselerhausen.

Junger Schrifsetzer
 Sucht sofort Stellung als **Setzungs- oder Werkseher**, wo er sich, wenn möglich, als **Maschinenmeißer** ausbilden kann. **Gelt. Angebote** erbittet **S. Sahn, Templin (Urn.), Guderstr. 25, bei Parlow.**
Korrektor
 und **Revisor**, mit guter Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen, sucht Veränderung, Tageslohnung ausgeübt. Bewerber ist langjähriger Fachmann. **Gelt. Angebote** unter Nr. 882 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.
 Zwei Jüngere **Linotypsetzer** perleht. erste Zeugnisse. Suchen - per sofort **Stellung.**
 Werte Angebote unter Nr. 889 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
 Junger (unverheirateter) **Linotypsetzer** wünscht sich zu verändern und sucht möglichst bald Stellung. Am liebsten Sachlen-Zählungen. Werte Angebote erbittet **G. Sch., Mühleng-Platz, Bismarckstraße 25 (bei Barth).**

Ende November erscheint der **Deutsche Buchdrucker-Kalender 1920**
 Noch aussehende Bestellungen wollen man umgehend an unsere Geschäftsstelle einfinden, da ein Nachdruck der hohen Herstellungskosten wegen nicht angeferligt werden kann. Der Preis beträgt portofrei 1,75 Mark.
 Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften
 Leipzig, Salomonstraße 8
 Postfachkonto Nr. 53 430

Am 1. Dezember beginnt ein neuer **Buchführungs-Fernkursus** zur Erternung der Buchführung für Buchdrucker.
 Alle Buchdrucker, die eine gehobene Stellung im Druckerlehneramt erleben, erwerben sich durch Teilnahme an einem Buchführungslehnerkurs gründliche Kenntnisse in der Buchführung und allen sonstigen Kontorwissenschaften. Ausführliche Bedingungen verendet der Verlag Julius Meier & Leipzig
Allen Kollegen empfehle meine vorzügliche, mit Zeichnen-einlage versehene **Zelluloiddauerwäpche**
 30. Preisliste franko gegen 30 Pf. in Dreiecksmark. — Vertreter gesucht. Otto Kaufmann, Dauerwäpche ein gros, Leipzig, Ritterstraße 41.

Junger, korrekter Gezer
 Sucht Stellung, wo ihm auch Gelegenheit geboten ist, sich an der **Setzmaschine** auszubilden. Angebote unter günstigen Bedingungen an **Sans Wächner, Landshut (Ndbn.), Altmühl 175 111.**

Monotype
 Geher-Gleiser, mehrjährige Praxis an Geh. (C und D) und Bleimäpche, guter Maschinenmeißer und mit allen in einem Monotypebetriebe vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung als **Abteilungsleiter oder 1. Gezer**
 Offerten erbeten unter M. 885 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Spanien
 Buchdruckereischmann, 40 Jahre alt, 8 Jahre in Spanien wünscht die Vertretung von einflussreichen Geschäften. **Carlos Scholz, Bilbao (Spanien), Calle de los Heros 71 deha.**

3.5.8
 Künsterlich und originell kann jeder schaffen, bei Beachtung der zur Schönheit und Harmonie im Druckwerk führenden 75 Forderungen des soeben erschienenen Wertes **Der Goldene Schnitt im Buchgewerbe**
 Ein Regelwerk für Buchdrucker, Buchgewerber, Fachlehrer usw. von **Adolf Engel-Sardi** Lehrer am Technikum für Buchdrucker in Leipzig
 Mit etwa 220 Seiten Text, 222 schwarzen u. 11 farbigen Abbildungen auf 50 Tafeln und einem Anhang buchgewerblicher Arbeiten. Preis des vollständig ausgestatteten und auf guten Papieren gedruckten Wertes in gediegenem Einbande 18 Mk. Geldener Firtel in Neudorf 4 Mk. Gegen Nachnahme oder Voreinlösung von 22,75 Mk. auf Postfachkonto Leipzig Nr. 6821 erhältlich vom **Verlag Julius Meier & Leipzig**

Am 30. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Redakteur **Arthur Gepler**
 im Alter von 42 Jahren.
 Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer besten und bravsten Kollegen, der noch bis vor kurzem den Posten des Vorsitzenden des Disziplinar-Komitees bekleidete und stets mit Eifer für unsere gute Sache eintrat.
 Ihre feinen Andenken! **Bezirksverein Bromberg.**

Zwei tüchtige **Linotypsetzer** mit langjähriger Praxis für den 20. November gesucht. Offerten an den Verlag des „Volkstfreund“, Braunshweig, Schloßstraße 8.
 Wir suchen per sofort einen tüchtigen, gewandten und mit der Maschine vollständig vertrauten **Typographsetzer**
 neultes Modell. Herren mit nur mehrjähriger Praxis, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich unter Verweisung von Zeugnis abdrücken und Notensprüchen melden.
 „Preisauer Zeitung“, Dreßdau.

Typographsetzer für Werklah gesucht, bevorzugt Herren mit längerer Erfahrung an der Maschine. Angebote an **Julius West, Langensalza.**
Gesahrener Kollationsmaschinenmeister mit 32teiliger bündelbarer Maschine vertraut, für dauernd in das besagte Gebiet gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung, Zeugnisabschrift und Altersangabe erbittet **Samuelische Buchdruckerei und Papierhandlung, Bären (Kölnland).**
 Junger **Schrifsetzer** firm in Setzungs- und Abdrücken, der eventuell auch an Siegeldruckpressen ausbilden kann, sucht per sofort Stellung. **Gelt. Angebote** erbittet **Zeuzo Fried, Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 39.**

Maschinenband
 Preis 733
 Beyer & Hoff, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.
Fachbücher f. Drucker
Fachbücher für Gezer
 Verband d. Deutsch. Typogr. Gesellsch., Leipzig, Salomonstr. 8, Postfch. 53 430.

Gür die Gehilfenprüfung
 empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Ver. S. Siegl, München 9, Nalagat 25 Pf.

Am 4. November verstarb unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Otto Zöllner**
 im Alter von 55 Jahren.
 Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihm
 Die Kollegen der Schriftsetzerei S. Westphal, Berlin. 1874